

KAI MALUCK

STEILZEIT

ERSTBEGEHUNGSABENTEUER WELTWEIT



Inhalt

Cover:
Himmel, Gletscher, Ozean.
Stille und Weite.
(Grönland)

1. Auflage 2022

Kai Maluck
Steilzeit – Erstbegehungsabenteuer weltweit



tmms-Verlag, Hergensweiler

ISBN 978-3-945271-74-2
EAN 9783945271742

Copyright bei tmms-Verlag
Scheidenweiler 9, D-88138 Hergensweiler
Telefon 08388/8439988, info@tmms-Verlag.de
www.tmms-verlag.de
Alle Rechte, auch auszugsweise, vorbehalten.

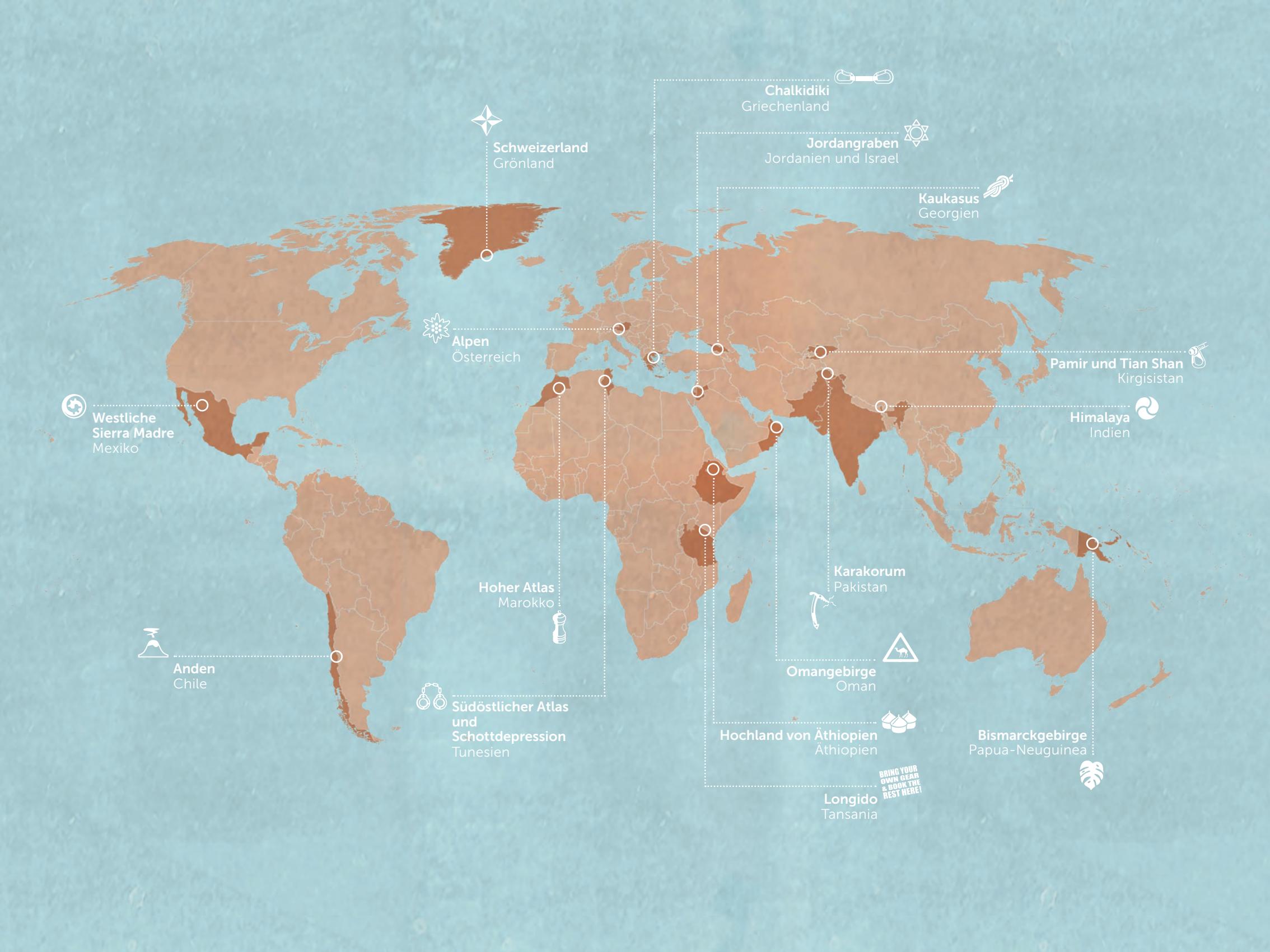
Layout/Produktion:
Dagmar Bauer konzipiert & gestaltet, Stuttgart, www.dagmarbauer.de
B612 GmbH, Stuttgart, www.b612-design.de

Umschlagfotos:
Grönland, Jens Köhler

Alle Bildnachweise auf Seite 219

Printed in Germany
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Bindung: Thomas Buchbinderei GmbH, Augsburg

Grönland – eine Polarutopie	
Schweizerland ♦ Grönland	10
Endlose Steilwände im zentralen Karakorum	
Karakorum ♦ Pakistan	24
Cascada de Basaseachi: Schönheit als Ziel	
Westliche Sierra Madre ♦ Mexiko	42
Zwischen Steppe und 7000ern	
Pamir und Tian Shan ♦ Kirgisistan	50
In den Bergen Arabiens	
Orangegebirge ♦ Oman	60
Rauer Fels über dem Regenwald	
Bismarckgebirge ♦ Papua-Neuguinea	74
Perspektiven. Granitklettern mit Kilimandscharoblick	
Longido ♦ Tansania	90
Das Mosaik	
Hoher Atlas ♦ Marokko	102
Ruhe und Adrenalin am Rande der Sahara	
Südöstlicher Atlas und Schottdepression ♦ Tunesien	112
Sechstausenderland	
Anden ♦ Chile	124
Die Tiefe zwischen den Gipfeln	
Kaukasus ♦ Georgien	136
Wandel und Beständigkeit im Herzen Europas	
Alpen ♦ Österreich	146
Über den Felsenkirchen von Lalibela	
Hochland von Äthiopien ♦ Äthiopien	158
Von Menschen und Menschlichkeit	
Jordangraben ♦ Jordanien und Israel	174
Gut klettern heißt glücklichmachend klettern	
Himalaya ♦ Indien	188
Lebenswellen	
Chalkidiki ♦ Griechenland	202



Grönland – eine Polarutopie

Schweizerland

Grönland

Die Eiswelten der Arktis und Antarktis sind extrem – extrem schön und extrem abweisend. Weltfern jenseits all der lebendig-belebten Komfortzonen unseres Planeten gelegen, in denen sich die Menschenmassen so gerne tummeln. Mit eisigem, menschenfeindlichem Klima. Mit Schnee- und Gletschermassen. Oft einer endlosen Ruhe über der Landschaft. Zivilisationsferne. Stille. Ruhigem Licht, das über die Schneeflächen strahlt. Reines Weiß. Das eisige Blau.



Eine Ewigkeit wirkte der Traum davon, diese Welt einmal selbst erleben zu dürfen, wie eine unrealistische Utopie. Gerade die Antarktis erschien schier unbezahlbar teuer, und eine eigenständige Expedition ins Nordpolargebiet, nach Grönland? Mit wem sollte man so etwas auf die Beine stellen? Und wie eigentlich?

Der Traum blieb, und etwa ein Jahrzehnt, nachdem ich mich beim Kauf meiner ersten alpinistischen Polarliteratur schon so ein bisschen wie ein realitätsfremder Tagträumer gefühlt hatte, ging alles plötzlich ganz schnell. Zuerst zu Weihnachten 2009 in die Antarktis, mit meinem ersten echten Polargipfel genau am Heiligen Abend, nach wildem Sturm und fast-Abbruch-Szenarien – was für ein Weihnachtsgeschenk! Und dann, ein halbes Jahr später, ab nach Grönland!



Schon die Anreise zur größten Insel der Erde war einfach etwas ganz anderes als ein Hans-Müller-Standardurlaub: Über Island ging es nach Kulusuk an der grönlandischen Ostküste, und von dort mit zwei Booten wild kurvend zwischen Eisbergen und -schollen hindurch zu unserem Anlandepunkt. Da war er also. So sah es hier tatsächlich aus, an diesem Ort, den wir auf Karten im Mikromaßstab 1:250.000 und Satellitenbildern studiert und letztlich auserkoren hatten. Am Ende eines langen Fjordes gelegen, dessen türkisblaues Wasser von hell leuchtenden Eisgebilden übersät war, überragt von hohen Bergketten und scharfen Graten.

Als erstes hieß es Abladen, und das in allerbester Stimmung. Endlich ging es so richtig los, und Gaby Lappe, Birgit Lehmann, Thorsten Henszelewski, Jens Köhler und ich schleppten all die notwendigen Gepäckmassen erst einmal an Land und begannen mit der Erkundung des weiteren Fußweges. Über steile Schutthänge ging es hinauf, dann oberhalb einer klammartig in den Berg geschnittenen Schlucht vorbei und dahinter

Unterwegs zum
noch unbekannten
Basislager



wieder in das nun flachere Tal hinunter. Danach durch einen etwa zehn Meter breiten, eisigen Schmelzwasserbach, der etwas weiter oberhalb erst aus dem Gletscher ausgetreten war, und schließlich bis an den Rand eben dieses Gletschers. Das Ganze allerdings nicht nur ein Mal, sondern immer und immer wieder im Pendeltransport, bis alles, was wir in den bevorstehenden zwei Wochen dabei haben wollten, am Gletscher angekommen war. Dann war es Zeit für die Nachtruhe auf dem Geröll der Moräne, auf der Gaby für uns ein paar halbwegs ebene Stellen eingebnet hatte, so gut dies eben möglich war.



Am nächsten Morgen erwachten wir erneut bei perfektem Bergwetter, mit schönem Blick zurück über den oberen Teil unseres gestrigen Zustiegsweges. In der entgegengesetzten Richtung wartete der riesige Gletscher, unser Weiterweg, nur ein paar Meter entfernt. Seine Oberfläche, über die wir weit hinaufschauen konnten, war leicht nach oben gewölbt, so dass man von den dahinter aufragenden Bergen lediglich die Spitzen sehen konnte. Der Rest war noch ganz geheimnisvoll verdeckt. Ein bisschen wie hinter Geschenkpapier, das die Fantasie anregt, die Spannung aufrecht erhält und es kaum erwarten lässt, nun endlich auszupacken und zu entdecken, was da auf einen wartet.

Das Auspacken wollten wir hier nun nicht mehr mit dem schweren Gepäck auf dem Rücken machen, sondern stattdessen mit sogenannten Pulkas, also kleinen Transportschlitten, auf denen man sein Gepäck verstaut und es dann hinter sich herzieht. So lassen sich nicht nur die Schultern schonen, sondern man spart auch etliche Pendelgänge, da sich auf so einer Pulka viel mehr Gepäck auf einmal transportieren lässt als in einem Rucksack. Auf ebenem Gelände und weichem Schnee ist das auch ein ganz komfortabler Spaß, an diesem ersten Gletscheraufschwung artete es aber stellenweise



Gaby Lappe im
Badezimmer ...

in eine richtige Hochleistungs-Keulerei aus! Ein Buckel nach dem anderen baute sich vor uns auf und wollte überwunden werden, dazu noch einige Gletscherspalten und schließlich immer wieder kleine Ansammlungen von Moränensteinchen oben drauf. Manchmal musste ich mich mit dem ganzen Körper in Liegestützposition über das Eis legen, die vorne über die Stiefelspitzen heraus ragenden Frontalzacken der Steigeisen ins Eis treten und wie beim Steileisklettern an den Schäften meiner Eisbeile ziehen, um die ganze Masse der prall gefüllten Pulka hinauf zu zerren. Mit vollem Krafteinsatz, immer und immer wieder! So arbeiteten wir uns hinauf auf den Gletscherstrom, fanden dort oben in einer Eismulde einen super sturmsicheren Lagerplatz und fingen an, uns einzurichten. Das Zelt kam auf eine leichte Erhöhung im Zentrum der Mulde, so dass es vor dem kleinen Schmelzwasserbach gut geschützt war, der daran vorbeifloss und ein Stück weiter in einer Gletschermühle, also einem Eisschacht, plätschernd verschwand. Am Bach teilten wir verschiedene Areale für die Trinkwasserentnahme usw. ein und hackten aus dem Eis eine kleine Plattform heraus, legten ein Holzbrett mit den Kochern darauf und hatten so fast schon eine Einbauküche. So machten wir es uns gemütlich und merkten allmählich, dass es hier bei Sonnenschein und schönem Wetter durchaus mallorcaartig entspannt zugehen konnte – die Gletschermulde bildete nämlich einen großen Hohlspiegel, in dem es richtig angenehm warm wurde, und im Lager lief ich tagsüber meist nur noch in Flipflops und Shorts herum.

Natürlich wollten wir aber nicht die ganze Zeit nur im Lager herumliegen. So schön es dort auch war, das Bergpanorama über uns war einfach zu fantastisch und lockte mit so vielen und vielfältigen Abenteuermöglichkeiten, dass es oft schon schwer fiel, sich für einzelne Touren aus dem riesigen Angebot zu entscheiden. Da waren die riesigen Bergklötze mitten im Gletschermeer, in Eismassen von Dimensionen, wie man sie in den Alpen einfach nirgendwo vorfindet. Und dann wieder die hohen Grade über den Fjorden, auf denen man exponiert dahinkletternd und balancierend immer wieder hinunter auf



... und hoch oben
zwischen den Fjorden

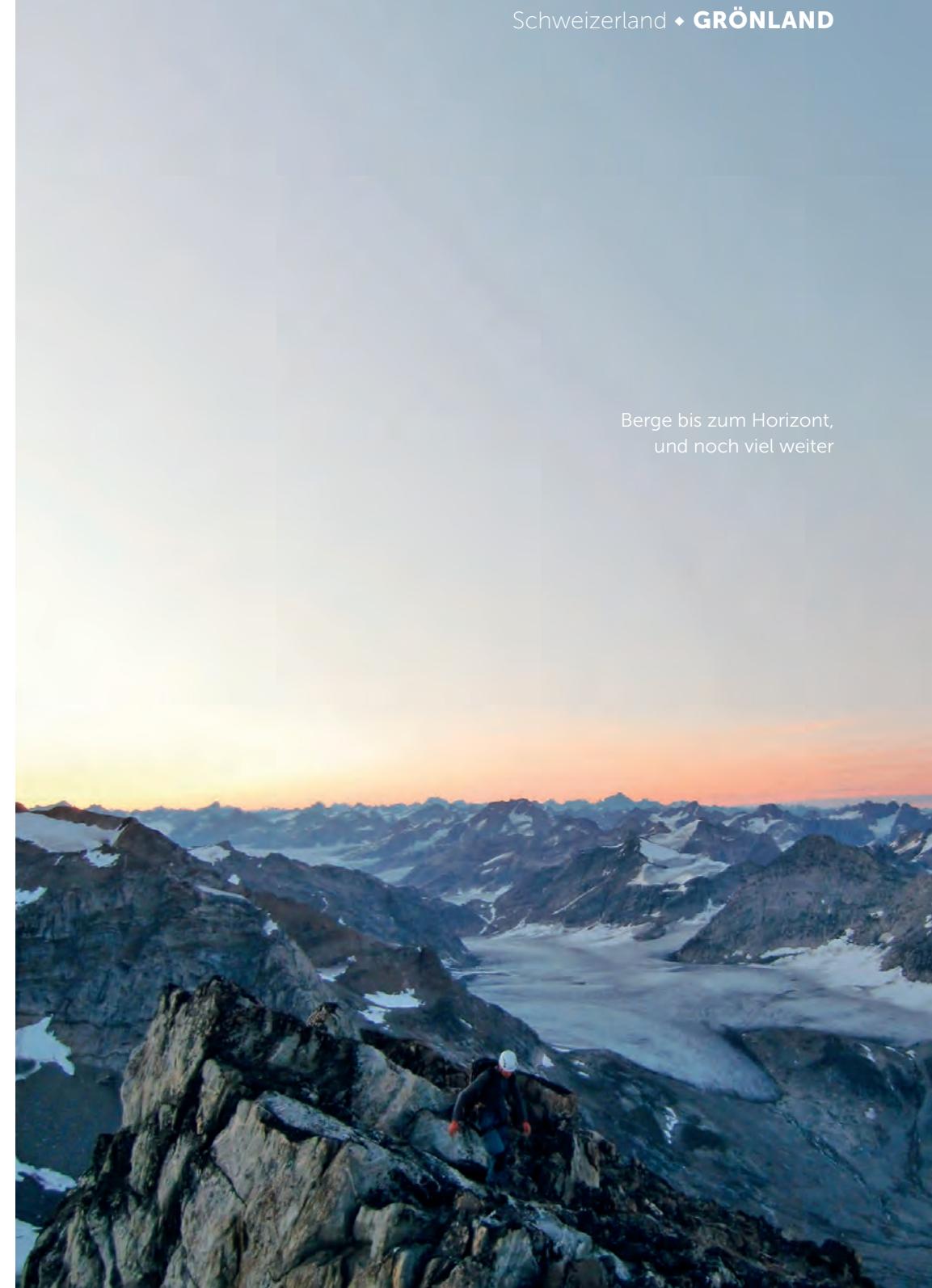


Oben am Grat.
Zwischen Himmelblau und Erde. Dem Ozean
mit seinen Eisbergen. Sehen, das fühlen lässt.

Der, der da kam, war übrigens der Thorsten gewesen, und das erkannten Gaby und Birgit dann auch schon bald. Er hatte sich den Magen übel verdorben und daher die Bergtour vernünftigerweise abgebrochen, während Jens und ich noch weiter hinauf zogen. Bergwärts in einem Terrain, das wirklich spitzenmäßig abwechslungsreich war und eine Vielzahl an alpinistischen Allroundfähigkeiten forderte. Keine hammerhart athletischen Kletterschwierigkeiten, wie sie im Alpinismus typischerweise mit Zahlenwerten im Fels und mit Neigungswinkeln im Gletschereis angegeben werden. Aber sehr viele andere Kompetenzen, von denen viele schon alleine, zumindest aber in ihrem Gesamtcocktail jeden alpinistisch unerfahrenen Mittelgebirgs- oder gar Hallenkletterer lebensgefährlich überfordert hätten: Da gab es steile, lockere Moränenhänge, die wir absteigend querten. Eine Gletscherfläche mit so weiten Spalten, dass wir mit Anlauf darüber hinweg springen und uns dabei weiterhin angemessen sichern mussten. Dann wieder steilte sich das Eis so weit auf, dass wir schon ein wenig ins Klettern übergingen, während auf Augenhöhe und in Sturzrichtung unter uns die nächsten Spalten in die Tiefe abbrachen. Felspassagen, in denen man in dicken, gefühllosen Bollerstiefeln auf kleinen Vorsprüngen balanzierte, während kippfreudige Felsklötze, die nur locker an der Wand lehnten, reichen mussten, um das Gleichgewicht zu halten. Eine Eisflanke mit Steinschlagrinnen, die mit eingefrorenen Felsstückchen gepflastert waren, welche das Eindringen der Steigisen arg behinderten. Bei alledem musste die richtige, bislang ja noch unbekannte Route in diesem Labyrinth aus verschiedenen Anforderungen und immer wieder hinterlistig lockenden Sackgassen gefunden werden. So angemessen gesichert werden, dass das Absturzrisiko vernünftig minimiert wurde, während man sich gleichzeitig nicht mit zu zeitaufwändigen Seilmanövern lahmlegte. Und letztlich auch stets der Überblick über die sonstigen alpinen Gefahren um uns herum behalten und diesen so gut wie möglich ausgewichen werden. Das alles galt es hier in diesem Logik-, Geschicklichkeits- und Kraftspiel zu meistern, ehe wir schließlich zum letzten Mal auf dieser Reise einen Gipfel betreten konnten. Zum letzten Mal von so weit oben auf unser Tourenareal mit seinen Gletschern und Gipfeln, Fjorden und Eisbergen herab schauen durften. Schauen, spüren und genießen. Den Überblick haben, Zusammenhänge verstehen.



Als Gipfelnamen für diesen schönen Ort schlug ich später Qaqqardivaq Kohler vor, was in Anlehnung an Jens Köhler so viel wie Köhlerspitze bedeutet. Überhaupt waren wir bei den Bergnamen einmal so richtig unbescheiden: Da gab es die Lappe Innardaa (Lappewand), die Lehmann Innardaa, den Qaqqardivaq Thorsten und den Qaqqardivaq Maluck neben Bezeichnungen wie Arpiip Paperngija (Walrücken), Tseriip Isiva (Sonnen spitzen), Kunuup Dereqqua (Knuds Eck) oder auch einfach nur Sarpik (Walfluke). Diese Expedition war ja schließlich etwas Einmaliges, das sich so oder in ähnlicher Form nicht wiederholen würde. Ein abschließender Höhepunkt. Die Erfüllung des alten, ewigen Polartraums eben. Um es mit Udo Jürgens zu sagen, in New York gewesen. Zufrieden. Angekommen. Wunschlos erfüllt. So meinte ich zumindest ...



Berge bis zum Horizont,
und noch viel weiter

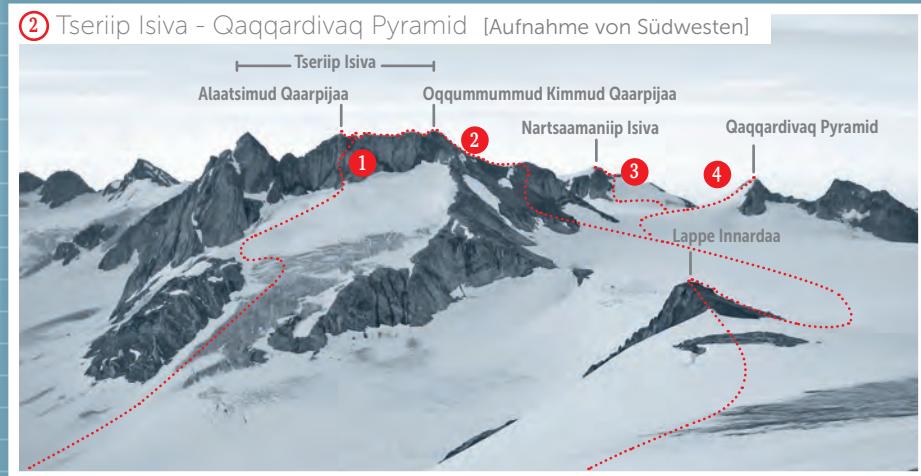


Der komplette Expeditionsbericht mit Tourenbeschreibungen und weiteren Hintergrundinformationen, einschließlich einer vollständigen Materialiste und Beschreibung von Neutourenpotenzial, steht im Internet unter www.kai-maluck.de/groenland.htm zum Download zur Verfügung.





- ① **Qaqqardivaq Kohler** (1.210 m), Nordostanstieg, 45°, bis II
- ② Grattraverse über **Qaqqardivaq Maluck** (1.318 m) und **Inuuitseerdumud Dunitsud** (1.325 m) zum **Qaqqardivaq Thorsten** (1.316 m), bis III+
- ③ **Kunuup Derequa** (1.326 m), Südostanstieg, 40°, bis II-



- ① **Alaatsimud Qaarpijaa** (937 m), Pfeilerrinnen, III+
- ② **Oqqummummud Kimmud Qaarpijaa** (943 m), Ostrücken, und Südostgrat zum Alaatsimud Qaarpijaa (937 m), bis II
- ③ **Nartsaamaniip Isiva** (915 m), Südostrampe, bis I
- ④ **Qaqqardivaq Pyramid** (840 m), Nordwesthang, 35-40°, bis I



- ① **Emanuelala Neqqisaad** (933 m) von Norden, 35-40°, bis I
- ② **Kijammud Qaarpijaa** (1.006 m) und **Pungaernerduq Qaarpijaa** (1.025 m) von Nordwesten, 45°, I

ÜBER DEN AUTOR



Kai Maluck begeisterter Geograph und Alpinist, liebt die Kombination aus beidem, so wie er sie auf Bergreisen wie den in diesem Buch vorgestellten findet. Menschliche Nähe und spannende international-interkulturelle Kontakte, all die faszinierenden Ausprägungen der Natur auf unserer Erdkruste, all das selbst zu erleben, zu verstehen und zu spüren, das bewegt ihn ebenso wie das Weitergeben des Wahrgenommenen in Vorträgen und neuerdings auch Webinaren, in Büchern, Broschüren und digitalen Publikationsformen. Immer so, wie es im jeweiligen Fall am besten zu passen scheint. Und so hofft er, zusammen mit dem Verlags- und Layoutteam hier in diesem Buch einen passenden Gestaltungsmix gefunden zu haben. Einen Gestaltungs- und Themenmix, der unterhält, nachfühlen und in Gedanken mitreisen lässt. Der vielleicht sogar ab und zu einen positiven Impuls fürs eigene Leserleben beinhaltet, das wäre wunderschön! Ja, das wäre schön. Denn wer wünscht sich nicht, über die Grenzen seines eigenen Körpers hinaus andere Menschen glücklich machen zu können. Beim Schreiben versucht man dies über den eigenen Geist, seinen Kopf. So auch ich in all der Zeit, die zu diesem Buch geführt hat. So weit, über den Autor.